

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 7

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präsidentenwechsel bei Pro Infirmis

Die Delegierten der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis haben an ihrer Jahresversammlung am Freitag (17.6.) in Flims-Waldhaus *alt Bundesrat Dr. Leon Schlumpf* einhellig zum neuen Präsidenten gewählt. Schlumpf tritt die Nachfolge von *alt Bundesrat Dr. Ernst Brugger* an, der Pro Infirmis nach elfjährigem Wirken verlässt.

Neu in den *Zentralvorstand* gewählt wurden Dr. iur. Beatrice Mazenauer, Biel, Charlotte Hug, Zürich, Dr. med. Vinicio Medici, Bern, und Dr. med. Gilles de Meuron, Neuchâtel. Die Delegierten genehmigten ferner den *Jahresbericht* und die *Jahresrechnung*, die mit einem Mehrertrag von rund Fr. 61 000.- abschliesst.

Auch 1987 stand in den 48 Pro Infirmis-Stellen die *Beratung* behinderter Menschen im Vordergrund. Rund 14 200 Personen suchten Rat oder Unterstützung. Persönliche und zwischenmenschliche Probleme standen dabei an erster Stelle, gefolgt von finanziellen

Schwierigkeiten. Zugenommen hat auch der Bereich «Förderung, Schulung und Beruf».

Die Sicherung einer unabhängigen, raschen und wirksamen Hilfe für behinderte Menschen und ihre Angehörigen wird auch unter Leon Schlumpf im Mittelpunkt der Bestrebungen von Pro Infirmis stehen. Der frischgewählte Präsident plädierte in seiner Antrittsrede für eine *ganzheitliche Sozialarbeit*. Dazu gehörte die umfassende Beratung des einzelnen ebenso wie die Arbeit mit generellen Projekten, die allen Betroffenen zugute kommen. Wichtig ist Schlumpf auch eine gute Zusammenarbeit mit den Elternvereinigungen und ganz allgemein mit der Behinderten-Selbsthilfe.

Dank an Ernst Brugger

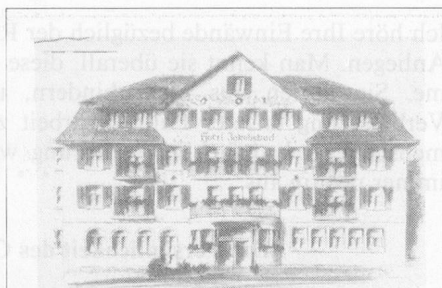
Mit herzlichem Dank für seinen langjährigen, engagierten Einsatz für die Anliegen der behinderten Menschen und der Pro Infirmis wurde der scheidende Präsident, *alt Bundesrat Dr. Ernst Brugger*, verabschiedet. In Bruggers elfjährige Amtszeit fiel die Erarbeitung einer zeitgemässen Zielpolitik und neuer Statuten, die als übergeordnetes Ziel die *Verbesserung der Lebensqualität* behinderter Menschen enthalten. Ein weiterer Markstein war das Internationale Jahr der Behinderten 1981. Dessen zentrale Forderung, die Anerkennung behinderter Menschen als *gleichberechtigte Partner*, war für Pro Infirmis allerdings nicht neu. Seit der Aufnahme der Selbsthilfe-Organisation ASKIO als Fachverband im Jahre 1978 bezieht Pro Infirmis in ihre Gremien und Projekte vermehrt Betroffene ein.

Ein Projekt, für das sich Ernst Brugger stets ganz besonders eingesetzt hat, ist das *Ferien-dorf Twannberg* oberhalb des Bielersees, wo behinderte und nichtbehinderte Gäste gemeinsam Ferien erleben können. Aus Anlass von Bruggers Rücktritt geht denn auch ein Geschenk an die Stiftung Twannberg: Gemeinsam mit der Aktion «Denk an mich» von Radio DRS, der Schweizerischen Stiftung für das cerebrally gelähmte Kind und weiteren Spendern war Pro Infirmis für die Finanzierung eines *Kleinbusses für behinderte Feriengäste* besorgt. An der Delegiertenversammlung wurde das Auto Brugger symbolisch übergeben, der den Schlüssel gleich an einen Vertreter des Feriendorfes weiterreichte.

In einer kurzen Rückschau stellte Ernst Brugger in bezug auf die *finanzielle Situation* behinderter Menschen im allgemeinen eine Verbesserung fest. Die höheren Durchschnittszahlen «dank erhöhten IV-Renten und Ergänzungsleistungen» änderten allerdings nichts an der Tatsache, dass in vielen Einzelfällen noch eine materielle Notlage bestehe, der nur mit gezielter Einzelhilfe begegnet werden könne.

Fortschritte sind nach den Worten Bruggers auch in bezug auf die Gesinnung, die *Haltung* gegenüber behinderten Menschen sichtbar. «Bis diese offene Haltung zu einer Selbstverständlichkeit wird, bleibt allerdings noch viel zu tun. Vor allem haben wir noch zu lernen, dass unsere eigene Sicht des Lebens nicht in allen Fällen auch derjenigen des behinderten Menschen entspricht», gab Brugger den rund 230 Delegierten und Gästen aus der ganzen Schweiz zu bedenken.

(Pressemitteilung der Pro Infirmis, Zürich)



Haben Sie

Umbau- oder Sanierungs-Absichten?

Wir helfen Ihnen gerne, die damit verbundenen betrieblichen Probleme zu erleichtern. Wir empfehlen uns für die befristete Übernahme Ihrer Pensionäre, mit oder ohne Betreuungspersonal.

Gerne stehen wir Ihnen für nähere Auskunft jederzeit zur Verfügung.

Senioren-Heim, Jakobsbad
9108 Gonten AI
Tel. 071 89 12 33

Veranstaltungen

Familie trotzdem

Unter dem Titel «Familie trotzdem» führt die *Schweizerische Vereinigung der Eltern epileptischer Kinder (SVEEK)* am **10./11. September 1988 im Antoniushaus Mattli in Morschach/SZ** ihre diesjährige Tagung durch.

In Referaten und Gesprächen mit Familientherapeuten und unter den Eltern, den Geschwistern und den Epileptikern soll auf die Probleme, aber auch auf die Chancen eingegangen werden, die sich einer Familie mit einem epileptischen Kind stellen. Die Tagung ist auch eine wichtige Gelegenheit für betroffene Eltern, sich kennenzulernen und gegenseitige Erfahrungen auszutauschen. Dieses Jahr steht die Tagung nicht nur den Eltern epileptischer Kinder, sondern auch ihren Kindern ab 14 Jahren, gesund oder epileptisch, offen. Sie soll Gelegenheit bieten, Ideen zu entwickeln und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die ein gesundes Familienleben ermöglichen.

Mit der Organisation einer jährlichen Tagung und regionalen Zusammenkünften sowie der Herausgabe eines dreimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes will der SVEEK den Kontakt unter den Eltern epileptischer Kinder fördern sowie Informationen über Medizin, Erziehung, Schule, Berufswahl und Versicherungsfragen vermitteln. Es ist der Elternvereinigung auch ein Anliegen, die Öffentlichkeit über Epilepsie zu orientieren, bestehen doch leider immer noch zahlreiche ungerechtfertigte Vorurteile gegenüber dieser Krankheit.

Tagungsprogramme sowie weitere Informationen über die Elternvereinigung und Epilepsie sind erhältlich bei der *Geschäftsstelle der SVEEK, Bergstrasse 13, 8155 Niederhasli, Tel. 01/850 35 70*.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Kommen nach den gewinnorientierten Privatkliniken nun die gewinnorientierten **Hauskrankenpflegedienste**? Diese Frage steht im Raum, nachdem im Luzerner Grossen Rat mittels einer Interpellation die Frage nach einer verstärkten Aufsichtspflicht der Behörden über Hauspflegeorganisationen gestellt wurde. Anstoss gab die in Zug domizilierte Firma *Home Care AG*, die auch in Luzern ein Büro unterhält. Vom Luzerner Regierungsrat will der Interpellant wissen, ob eine Bewilligungspflicht für die Tätigkeit solcher Organisationen bestehe, ob der Kanton die Pflegeleistungen kontrollieren und vom eingesetzten Personal eine Mindestausbildung verlangen könne. Da die Firma, die hier anvisiert wird, in Zug daheim ist, interessiert es, zu wissen, wie diese Fragen hier beantwortet werden. Der Kanton Zug, wie auch andere Kantone, kennt keine Bewilligungspflicht für private Krankenpflege-Organisationen. Hingegen verlangt das Zugerische Gesundheitsgesetz für die Ausübung des Krankenpflegeberufs eine Zulassungsbewilligung. Jede Mitarbeiterin solcher Spitex-Dienste bedarf einer Bewilligung vom Kanton zur Ausübung ihrer Tätigkeit. Jedenfalls wird man gut daran tun, solchen Organisationen nicht blindlings zu vertrauen – auch nicht, wenn man in der Not ist.

Die **Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft** fördert im Hinblick auf die Probleme der Gerodontologie eine Revision des zahnärztlichen Ausbildungsganges an den Universitäten, nachdem sie ihren Jahreskongress den zahnmedizinischen Problemen der älteren Generation gewidmet hat. Besondere Anstrengungen in der Mundhygiene sind nach Ansicht der Zahnärzte bei Personen, die in Heimen leben, nötig.

SKAV

Umweltgerechtes Haushalten im Alters- und Pflegeheim

Am Freitag, 16. September 1988, 09.00–17.00 Uhr, findet im Alters- und Pflegeheim Herdswand, Emmenbrücke, eine Tagung statt zum Thema «Umweltgerechtes Haushalten im Alters- und Pflegeheim». Tagungsleiterin: Frau Martha Steiner-Töngi, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Emmenbrücke.

Psychische Veränderungen im Alter

Am Freitag, 28. Oktober 1988, 09.30–16.45 Uhr, findet im Hotel Union, Luzern, eine Tagung statt zum Thema «Psychische Veränderungen im Alter». Tagungsleiterin: Frau Doris Ermini-Fünfschilling, Gerontologin, Basel.

Humanoekologie und helfende Berufe

Am Dienstag, 18. Oktober 1988, 09.30–17.00 Uhr, findet im Hotel Hermitage in Luzern eine Tagung statt zum Thema «Humanoekologie und helfende Berufe». Tagungsleiter: Dr. Theo Hunziker, Ittigen, und Dr. Anton Hunziker, Kastanienbaum.

Auskunft und Anmeldung:
SKAV-Fortbildung,
Zähringerstrasse 19, Luzern.
Tel. 041 22 64 65.

Das im Oktober 1987 eröffnete Betagtenheim Linde in **Grosswangen/LU** konnte zusammen mit der Gemeindeverwaltung, die in derselben Zentrumsüberbauung untergebracht ist, Ende Mai eingeweiht werden. Nachdem es sich gezeigt hatte, dass sich ein Um- und Ausbau des alten Altersheimes Bruwald nicht mehr lohnte, stellte man sich neue Ziele für die Planung des nun fertiggestellten Heimes. So sollten die Betagten nun primär mitten im Dorfe ein neues Zuhause erhalten, und auch die Pflegebedürftigen sollen innerhalb der Gemeinde betreut werden können. Zudem können nun auch Menschen, die ausserhalb des Heimes wohnen, Heimdienstleistungen beanspruchen. Nach diesen Zielen wurde das neue Heim gebaut, das nun nebst Zimmern für Pensionäre auch Alterswohnungen und eine Leichtpflegeabteilung umfasst.

Die Stiftung Arbeitszentrum Brändi in **Horw/LU**, in der körperlich, geistig und physisch Behinderte möglichst ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend arbeiten können, hat mit ihrer Tätigkeit vor 20 Jahren begonnen. Heute bietet sie in Horw, Luzern, Sursee und Hochdorf 450 Arbeitsplätze für Behinderte an. Aus Anlass des 20jährigen Bestehens hat die Stiftung ein neues Leitbild erarbeitet, das als Grundlage des Ausbaus für

die nächsten drei bis fünf Jahre dienen soll. Die Institution darf ja nicht nur behindertengerecht konzipiert sein, sondern muss auch absatz- und marktorientiert produzieren. Durch eine marktgerechte Produktion soll zudem ermöglicht werden, dass die Behinderten einen Teil ihres Lebensunterhaltes selbst bestreiten können. Da langfristig etwa 1000 Plätze fehlen und auch im Wohnraum der Platz knapp wird, fehlt es nicht an Aufgaben für die kommenden Jahre.

Die Zahl der Rentner in **Nidwalden** ist auf 14 Prozent der Einwohner gestiegen und übersteigt die 1979 errechnete Langzeitprognose. Das Alters- und Pflegeheim Nidwalden in Stans hat eine lange Warteliste, auf der die effektiv dringenden Personen notiert sind, und nur Neubauten in andern Gemeinden können eine Entlastung in dieser prekären Lage bringen. Dabei denkt man vor allem daran, dass die Gemeinde Hergiswil möglichst bald ein Pflegeheim erstellen werde.

Das Problem des fehlenden Pflegepersonals und der Trend zur Teilzeitarbeit beschäftigt immer wieder die entsprechenden Gremien. Neuerdings kommen Befürchtungen auf für die Zeit der Eröffnung des Paraplegikerzentrums Nottwil, die im Jahre 1990 stattfinden soll. Eine einfache Anfrage im Grossen Rat des Kantons Luzern veranlasste denn auch die Regierung, zu diesen Problemen Stellung zu nehmen. Man erwartet, dass der Engpass beim Pflegepersonal noch grösser werden könnte, als er schon ist, und vor allem fürchtet man sich auch vor einer eventuellen Abwanderung nach Nottwil, wo ein Stellenplan von 234 Personen vorgesehen ist. Die Regierung versichert, dass sie der Personalrekrutierung im Pflegebereich eine aussergewöhnlich grosse Aufmerksamkeit schenkt. In diesem Zusammenhang wurde denn auch die «Kantonale Fachkommission für die generelle Bearbeitung von Personalfragen im Gesundheitswesen» gegründet. Die Abwanderung des Personals will die Regierung durch eine «attraktive Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen» verhindern. Dazu gehören nach ihrer Ansicht vor allem ein gutes Arbeitsklima und eine im Vergleich zu andern Kantonen angemessene Besoldung.

Mit dem offiziellen Spatenstich wurde der Start zum Neubau des Alterswohnheims **Ruswil/LU** signalisiert, das 69 Betten beinhalten, 14 Millionen Franken kosten und in etwa 2 Jahren fertiggestellt sein wird.

Das unter der Leitung von Theres Achermann stehende «Heim im Bergli», **Luzern**, steht vor einem Um- und Neubau. Die Zimmer im Hauptgebäude des Altersheims werden modernisiert und mit Duschen und Toiletten ausgerüstet. Dadurch schwindet das Zimmerangebot. Und deshalb wird die Dependence abgerissen und an ihrer Stelle ein Neubau mit 22 Zimmern errichtet. An der Ambiance des familiär geführten Betriebes, der im Besitze einer rein privatwirtschaftlich geführten Aktiengesellschaft ist, soll nichts geändert werden. Hingegen ist es Sinn und Zweck der Erneuerung, die etwa 4 Millionen Franken kosten und zwei Jahre in Anspruch nehmen wird, den betagten Alleinstehenden und Ehepaaren mehr Komfort zu bieten.

In **Steinhausen/ZG** wurde die Aufrichte des Altersheims gefeiert. Bereits im März des kommenden Jahres werden die Alterswohnungen bezugsbereit sein, und im Oktober desselben Jahres sind dann die 42 Zimmer des Altersheims bezugsbereit.

Am 1. August nächsthin wird das Betagten- und Pflegeheim Ursern in **Andermatt/UR** eröffnet werden. Es umfasst 24 Betten, inbe-

griffen eine kleine Leichtpflege-Abteilung, eine Cafeteria, eine grosse Sonnenterrasse, einen Mehrzweckraum und eine Werkstatt. Zudem ist dem Heim, das in nächster Nähe des leicht erreichbaren Dorfkentrums liegt, Beratungstätigkeit in Altersfragen sowie die Mahlzeitenabgabe für externe und andere interessierte Personen überbunden.

Keine Gnade fand im **Obwaldner Kantonsrat** der Antrag der Regierung, die Beiträge an die pflegebedingten Mehraufwendungen der Betagtenheime je zur Hälfte vom Kanton und

Die Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich und die Vereinigung der Heimerzieher VSA Region Zürich

führen gemeinsam am **29. August 1988** eine Tagung durch zum Thema

Teilzeitarbeit im sozialpädagogischen Bereich

Die Tagung findet in der **Paulus-Akademie**, Carl-Spitteler-Str. 38, Zürich, statt und dauert von 9.00 bis 17.15 Uhr.

Anhand von Statements, Gruppen- und Plenumsarbeiten sowie einem Podiumsgespräch mit kompetenten TeilnehmerInnen soll versucht werden, die Fronten aufzuweichen und Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen der Teilzeitarbeit zu diskutieren.

Anmeldungen mit Talon bis zum **20. August 1988** an:

**U. Vogel, Einschlagweg 5,
3123 Belp
Telefon 031 81 49 94**

Nähere Auskünfte erhalten Sie auch bei:

**R. Vontobel,
Telefon 01 853 21 65**

Anmeldetalon

Name, Vorname: _____

Arbeitsort: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Ich bin ☐ HeimleiterIn
☐ HeimerzieherIn
☐ _____

und stehe zur Teilzeitarbeit im Heim

☐ eher positiv
☐ eher negativ

der Wohnsitzgemeinde des Pflegebedürftigen tragen zu lassen. Ohne Gegenstimme folgte der Rat dem Antrag der vorberatenden Kommission, wonach die gesamten Beiträge vom Kanton zu übernehmen sind.

Bereits seit einigen Monaten arbeitet ein kleiner Ausschuss an einem Alters- und Grundsatzpapier für die **Interessengemeinschaft (IG) Alter Obwalden**. Inzwischen sind vier Arbeitsgruppen unter den Stichworten «Spitex», «Wohnformen», «Öffentlichkeitsarbeit» und «Tagesfragen» ins Leben gerufen worden. Zudem wurde ein «Infoblatt Uisblick» geschaffen mit dem Ziel, alle Mitglieder und Interessenten der IG Alter stets optimal auf dem laufenden zu halten und mitzuhelfen, die notwendige Koordination und Information in der Obwaldner Altershilfe zu verstärken.

Eine Ferienwoche ausserhalb ihres angestammten Wohnsitzes geniessen 24 Pensionäre aus dem Altersheim «Hofmatt» in **Weggis/LU** zurzeit im Ferienheim Lehn im Eigentum. Der Heimleiter, Alphons Röthlin, hat seine ganz exakten Vorstellungen über Sinn und Zweck einer solchen Woche. «Wir wollen mit dieser Ferienwoche für Altersheimbewohner bewusst die Gemeinschaft untereinander fördern, und wir wollen unsere Pensionäre wieder einmal mit dem Zusammenleben auf engerem und nicht so komfortablem Raum konfrontieren».

Rund zweieinhalb Jahre nach Baubeginn konnte das neue Alters- und Pflegeheim in **Lachen/SZ** feierlich eingeweiht werden, das bereits vor drei Monaten dem Betrieb übergeben wurde. Das Heim bietet 20 Altersheim- und 35 Pflegebetten und zudem zwei Tagesheimzimmer an.

Zusammenkunft der Fachgruppe Altersheimleiter

Unter dem Titel «*Essen und trinken wir uns krank, oder bevormunden wir unsere Heim Gäste durch moderne Ernährungslehren?*» stand die Zusammenkunft der Fachgruppe Altersheimleiter des VSA der Region Zentralschweiz, die sich zur Sommertagung im Betagten- und Pflegeheim Wassen/UR traf, welches im Jahre 1981 eröffnet wurde. Dieses Heim ist übrigens nicht ein Heim, wie viele andere es auch sind. Es entstand aus dem ehemaligen Posthotel und verfügt über ein ganz besonderes Cachet. Rund 30 Teilnehmer, wovon einige Heim-Küchenchefs, machten sich Gedanken darüber, ob es klüger sei, gesund zu essen, oder sich nach traditioneller Art, das heisst vielleicht teilweise ungesund, zu verpflegen. Man stellte fest, dass in den meisten

Heimen wohl auch heute noch «*gut bürgerlich*» gekocht wird, was nach heutigen Ansichten nicht gerade mit «gesund» gleichzustellen ist.

Ich meine, es sei sehr wichtig, dass unsere Gäste Freude am Essen haben – auch wenn es «feisses» Siedfleisch oder Speck ist. Sicher kann es nicht unsere Aufgabe sein, die Essgewohnheiten unserer sehr betagten Gäste radikal zu verändern. Wer immer etwa sein Glas zu sich genommen hat, wer immer etwa seinen Stumpfen gepafft hat, soll nicht bei uns davon abgehalten werden. Und ebenso wenig ist es unsere Aufgabe, aus Leuten, die sich ein Leben lang auf ihre Art verpflegt haben (und dabei alt geworden sind), nun *Vegetarier oder Körnerpicker* zu machen. Gewiss liegt es in unserer Hand, in der Zubereitung der Speisen etwas zu steuern. Die Devise soll denn auch sein: *fett«arm», salzarm und gar*. Dass man Süss-Speisen auch mit künstlichen Mitteln süssen kann, weiss jedermann.

Was aber in der Heimküche viel wichtiger ist, liegt auf einer andern Linie. Ich meine vorerst die *Abwechslung*. Dass ein Koch kochen kann, sollte einigermassen selbstverständlich sein. Dass er sich auch die Mühe gibt, Abwechslung in die Menu-Gestaltung zu bringen, steht schon auf einem andern Blatt. Ich möchte hier nicht ausholen. Aber ich möchte meine Kollegen daran erinnern, dass wir von unsern Köchen verlangen müssen, dass sie die Menu-Gestaltung als sehr wichtige Angelegenheit betrachten – und nicht als quantität négligable. Nebst der Abwechslung gibt es noch etwas, was das Essen zur Freude macht. Es ist die *Dekoration*. Mit wie wenig kann man doch grosse Freude machen! Jedermann weiss, dass das Auge mitisst. Und auf dem Gebiete der Speisen-Dekoration sind der Phantasie wirklich keine Grenzen gesetzt!

Die Ess-Diskussion war interessant und anregend, und dem Gastgeber, *Felici Riedi*, sei für die freundliche Aufnahme in seinem schönen Heim herzlichst gedankt.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Wie das «**Aargauer Volksblatt**», **Baden**, berichtet, ist am 15. April in Laufenburg das neue Altersheim «Klosterratte» eröffnet worden. 71 Pensionäre werden dort in einer hotelähnlichen Atmosphäre ihren Lebensabend verbringen. Schon Ende Juni wird das Heim voll ausgebucht sein. Das Konzept dieses Heims wird durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Regionalspital Laufenburg geprägt. Zum Beispiel kocht das Spital das Essen, und das Heim macht die Wäsche. Mit diesem System wurden schon beim Bau Einsparungen möglich und auch der Betrieb kann rationell gestaltet werden. Es handelt sich um eine eigentliche Seniorenresidenz. Jedes einzelne Zimmer ist mit einer Nasszelle

(WC und Dusche) und mit einer Kochnische ausgerüstet. Kleinere Aufenthaltsräume befinden sich neben Cafeteria und Speisesaal. Das Frühstück kann innerhalb 07.30 und 08.30 Uhr und das Mittagessen zwischen 11.30 und 12.15 Uhr eingenommen werden. Die Menuauswahl ist gewährleistet und die Speisen werden serviert. Getränke werden zu Ladenpreisen abgegeben. Die «Hotel»-Kosten variieren zwischen 38 und 64 Franken, je nach Einkommen und Vermögen.

Das «**Badener Tagblatt**», **Baden**, bezieht sich auf eine Fernseh-Sendung, wo eine Frau G. den Tagesablauf in einem Altersheim schilderte. Damit meinte K., er wolle selbstverständlich nicht die Heime sprengen, sondern gleichsam deren zementierte Formen. Er sei ein Fan der Durchmischung. Man könne doch auch Wohnungen bauen, wo alt und jung beisammen lebten. Die wenigsten zeigten sich von solchen Ideen angetan, da zwischen den Generationen lebensrhythmische Unterschiede bestehen. Eine Psychiatriseschwester meinte dazu, man müsse eben immer wieder die Frage stellen: «Wollen das die Alten überhaupt?» Stadträtin Emilie Lieberherr aus Zürich, die dem Sozialamt vorsteht, gab zu verstehen, dass all dem eine grundsätzliche Betrachtung vorangehen müsse und damit komme man zur Feststellung, dass es so viele alte Leute, wie heute, noch nie gegeben habe. Allein in der Stadt Zürich wohnen rund 16 000 Einwohner, die das achte Jahrzehnt überschritten haben und von denen sei die Hälfte über 85 Jahre alt. Die wenigsten gehen ins Altersheim. Sie bleiben vielmehr in ihrem angestammten Bereich. Auf die Warteliste zu einem allfälligen Heimeintritt lassen sie sich nur setzen, um die beruhigende Gewissheit zu haben, dass sie notfalls in Obhut kämen. Ebenso sei – wie Frau Lieberherr bemerkte – bei rüstigen Senioren ein grosses Potential, für andere Betagte etwas zu tun, vorhanden. Man müsse sie oft nur vermehrt motivieren. In einem weiteren Gespräch wäre dann von den freiwilligen Helfern zu reden, was einen menschlichen Gewinn bedeuten würde.

Basel

Unter dem Titel «*Bessere Lebensqualität für Aids-Patienten*» weist «**Nordschweiz/Basler Volksblatt**» darauf hin, dass in Basel im St.-Johann-Quartier ein Wohnheim für pflegebedürftige Aids-Kranke eingerichtet wird. Im Januar 1989 soll es in Betrieb genommen werden. Das Projekt «Basel Lighthouse» unter dem Patronat der GGG ist der Anwohnerschaft vorgestellt worden. Dabei ging es auch darum, Ängste und Vorurteile abzubauen.

Kleine Freuden schwer gemacht? So lautet der Titel eines Reports der «**Basler Zeitung**», **Basel**, in ihrer Rubrik «Das Ratsstübli-Problem». Darin wird ausgeführt, dass für einen Pensionär im Alters- und Pflegeheim, dessen Pensions- und Pflegekosten durch AHV, Ergänzungsleistungen und kantonale Zuschüsse gedeckt sind, als Taschengeld nur Fr. 200.– mtl. ausgerichtet werden. Daraus sollte er Kleider, Toilettenartikel, Coiffeur, Telefon, Radiogebühren, Fahrtkosten und kleine Konsumentenbedürfnisse abdecken, speziell dann, wenn er nicht auch noch den allerletzten Rest seiner Ersparnisse aufbrauchen will. In den übrigen Kantonen variieren diese Taschengeldansätze von Fr. 150.– bis Fr. 350.– mtl. je nach Ausmass der Pflegebedürftigkeit, wobei auch Differenzen bestehen zwischen Pflegeheim, Altersheim, Krankenhaus, IV-Ansprüchen usw. Pro Infirmis und Pro Senectute forderten schon 1987 in Basel

Umständehalber günstig zu verkaufen:

10 elektrische Pflegebetten (Holz)

zirka 3jährig, revidiert und neuwertig.
Preis nach Vereinbarung.

**ALPA AG, 9630 Wattwil,
Tel. 074 7 47 88**